

# Editorial

von Ben Müller

Am 10. Dezember wird der Friedensnobelpreis an „Nihon Hidankyo“ verliehen. Die japanische Gruppe gründete sich 1956 aus Überlebenden der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Heute ist Nihon Hidankyo in ganz Japan aktiv. Die Mitglieder informieren über die Folgen von Kernwaffenexplosionen und setzen sich für die internationale Ächtung und Beseitigung dieser Waffen ein, so dass niemand mehr das Leid, das davon ausgeht, erfahren muss. Außerdem unterstützen sie die „Hibakusha“, wie die Überlebenden in Japan genannt werden, bei der Durchsetzung ihrer Rechte in Japan und im Ausland.

Die Arbeit von Nihon Hidankyo ist leider immer noch wichtig und notwendig. Zum einen dauern die Nachwirkungen von nuklearen Explosionen sehr lange an. So leiden z.B. die Marshallinseln heute immer noch unter den Folgen der Kernwaffentests, die die USA in den 1950er Jahren dort durchgeführt haben (S.38). Zum anderen setzen die offiziellen und inoffiziellen Atommächte unverändert auf nukleare Drohungen (S.8). Die USA betreiben seit Jahren eine Modernisierung ihrer Atomwaffen und Trägersysteme (S.10) und Russland hat kürzlich seine Nuklearstrategie verschärft und die Hemmschwelle für den atomaren Ersteinsatz gesenkt (S.29).

Selbst China baut sein Atomwaffenarsenal aus. Das Bulletin of the Atomic Scientists vermutet, dass China 2024 über ungefähr 500 Atomsprengköpfe verfügt und dass das chinesische Arsenal eines der am stärksten wachsenden ist. Auch wenn China behauptet, sich nicht an einem nuklearen Wettrüsten zu beteiligen, könnte die Anzahl der chinesischen Sprengköpfe bis 2035 je nach Schätzung auf 750 bis 1500 ansteigen. Deutschland hat keine Kernwaffen, aber militaristische Stimmen fordern gelegentlich auch hier solche „Fähigkeiten“, wenn nicht im nationalen Rahmen, dann wenigstens im Rahmen der Europäischen Union (S.25).

Auch die „zivile“ Nutzung der Kernenergie erlebt eine Renaissance. Tech-Konzerne wie Microsoft, Amazon oder Google setzen auf eigene Atomkraftwerke, um ihre energiehungrigen Modelle zur „Künstlichen Intelligenz“ (KI) zu trainieren. Spezielle KI-Modelle können dann wiederum in Frühwarnsystemen eingesetzt werden, um Raketenangriffe zu erkennen oder Fehlalarm auszulösen (S.34). Das Risiko eines versehentlich begonnenen Atomkriegs steigt insbesondere, wenn keine zwischenstaatlichen Rüstungskontrollabkommen mehr existieren (S.4). Selbst konventionell bewaffnete US-Mittelstreckenwaffen wie die Raketen und Marschflugkörper, die ab 2026 in Deutschland stationiert werden sollen, können dann zu einem Atomkrieg führen (S.14 und S.19).

Es muss aber nicht so schlimm kommen. Seit 2021 ist der Atomwaffenverbotsvertrag der Vereinten Nationen in Kraft (S.41). Staaten wie Deutschland könnten diesem Vertrag einfach beitreten und so ihren Teil zu einer Welt ohne Kernwaffen beitragen. Der Fliegerhorst Büchel, in dem US-Atombomben für die „nukleare Teilhabe“ (S.21) gelagert werden, wird deswegen immer wieder zum Ort des Protests der Friedens- und Antikriegsbewegung. Auch hierzulande sind Informationen über die Gefahren und Folgen von Kernwaffen weiterhin notwendig, wozu wir mit diesem Schwerpunkt beitragen möchten. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch an Nihon Hidankyo zum Friedensnobelpreis 2024!